

# Wie viele Sprachen fasst der Kinderkopf?

**Plappern, sprechen, reden.** Mama spricht die eine, Papa die andere Sprache – welche Sprache lernt das Kind?

NICOLE SCHNELL

**SALZBURG (SN).** Die kleine Susi sitzt in einer Ecke ihres Kinderzimmers und spielt mit ihren Puppen. Ihre Oma betritt unbemerkt von der knapp Dreijährigen den Raum. Das Mädchen plappert, gänzlich in sein Spiel vertieft, vor sich hin. Plötzlich hört die Großmutter, in welcher Sprache: Deutsch. Was für die meisten in Österreich ganz normal sein dürfte, erstaunt die Oma. Denn bis zu diesem Augenblick wusste die 55-Jährige nicht, dass ihre Enkelin überhaupt Deutsch spricht.

Susi wächst zweisprachig auf, die Mutter ist Russin, der Vater Österreicher. Russisch spricht das Mädchen mit seinen knapp drei Jahren schon, dass es auch Deutsch fließend beherrscht, war der Oma bisher nie aufgefallen. „Ich war total verwundert, weil Susi mit mir immer nur Russisch spricht“, sagt Oma Faina.

Für Hubert Haider, stellvertretender Fachbereichsleiter der Linguistik an der Universität Salzburg, ist das hingegen weniger erstaunlich: „Kinder merken sich, wer mit ihnen in welcher Sprache spricht, und stellen sich auf ihr Visavis ein. Spricht die Oma mit dem Mädchen nur Russisch, dann wird die Zweijährige ihr auch stets in dieser Sprache antworten.“ Mit dem deutschsprachigen Vater spricht sie hingegen Deutsch. „Das kann so weit gehen, dass das Kind etwa beim Mittagessen ein und denselben Satz in verschiedenen Sprachen zum jeweiligen Elternteil sagt“, erklärt der Linguist schmunzelnd.

Konsequenz der Eltern sei daher von größter Bedeutung: „Kinder wissen nicht, was ‚Sprache‘ ist, und dass sie vielleicht mehrere beherrschen. Es ist wichtig, mit seinem Kind immer in ein und derselben Sprache zu reden, keinesfalls sollte man verschiedene Sprachen mischen“, sagt der Linguist. Ein „Mischmasch“ würde Kinder unnötig verwirren.



Weltweit gibt es mehr Kinder, die mehrsprachig aufwachsen, als solche, die nur von einer Sprache umgeben groß werden.

Bild: SN/DPA/PETER KNEFFEL

Jede Sprache, die man von klein auf lernt, ist ein riesiger Vorteil.

Hubert Haider, Linguist

Mehrsprachig aufzuwachsen sei völlig normal, in vielen Ländern gang und gäbe. „In Afrika etwa sind Kinder bereits als Babys mit drei bis vier Sprachen gleichzeitig vertraut.“ Es gebe viel mehr Kinder weltweit, die mehrsprachig aufwachsen, als solche, die mit nur einer Sprache groß würden.

„Ich kenne kein Kind, das je Schaden davon genommen hätte, zwei- oder mehrsprachig aufzuwachsen“, sagt Haider. Ganz im Gegenteil. „Eine zweite Sprache bereits als Kleinkind zu erlernen

ist ein riesiger Vorteil und eine große Chance für das spätere Leben“, sagt der Experte.

Bis zum Alter von vier Jahren lernen Kinder eine zweite oder dritte Sprache vollkommen problemlos. „Man überfordert Kinder damit auch bestimmt nicht“, sagt der Linguist. Bereits ab dem vierten Lebensjahr gestalten sich der Spracherwerb schwieriger und Kinder könnten eine weitere Sprache häufig nur mehr mit Akzent erlernen. Ab dem zehnten Lebensjahr schließe sich das „Zeitfenster für müheloses Aufsaugen einer Sprache“ endgültig, was mit der Gehirnentwicklung zusammenhänge.

Wie gut Kinder Sprachen, in denen sie aufwachsen, letztlich erlernen, hängt davon ab „wie stark und regelmäßig sie der jeweiligen Sprache ausgesetzt sind“. In vielen Fällen könnten Kinder eine

Sprache zwar fließend sprechen, aber es mangle etwa an schriftlichen Fertigkeiten. „Wenn Kinder nur eine ihrer zwei erlernten Sprachen in der Schule haben, werden sie auch nur in dieser Schreiben und Lesen lernen“, sagt Haider. Der jeweilige Elternteil müsste dem Kind dieselben Fähigkeiten für die zweite Sprache zu Hause beibringen, „was leider in vielen Fällen nicht passiert“.

Eine allgemein höhere Sprachlernfähigkeit hätten mehrsprachig aufwachsende Kinder nicht. „Dass sich jemand, der von Kindesbeinen an Russisch spricht, leichter tun wird, weitere slawische Sprachen zu erlernen, steht aber außer Frage.“

Bleiben die Sprachkenntnisse trotz aller Bemühungen schlecht, könnte das Kind an einer Sprachentwicklungsstörung leiden. Dies sei jedoch lediglich bei zwei bis

drei Prozent der Kinder der Fall.

Das in Österreich in diesem Zusammenhang viel diskutierte Thema Migration sieht Haider pragmatisch. Theoretisch wisse man seit Jahren, was zu tun sei, es scheitere jedoch an der praktischen Umsetzung. „Fremdsprachige Kinder sollten sich am besten im Kindergarten mit deutschsprachigen Altersgenossen umgeben, im Miteinander lernen Kinder Sprachen schnell.“ Das Problem sei jedoch eine Art „Ghettobildung“, die dazu führe, dass ausländische Kinder auf andere mit derselben Sprache stoßen und hauptsächlich mit diesen spielen würden.

Letztlich gibt Haider zu bedenken, dass selbst viele österreichische Kinder zweisprachig aufwachsen, wenn sie etwa Hochdeutsch und zusätzlich Vorarlbergisch lernen.

## FRAGEN SIE DIE PSYCHOLOGIN

### Eltern haben keinen Kontakt

**Können Sie einschätzen, ob es Auswirkungen auf gemeinsame Kinder (zwei Buben, sechs bzw. neun Jahre) hat, wenn keine Kommunikation zwischen beiden Eltern möglich ist, weder persönlich, telefonisch noch via E-Mail? In meinem Fall verweigert die Kindesmutter jegliche Kommunikation seit über einem Jahr. Die Besuche bei mir (jede zweite Woche Abholung am Donnerstag bei der Schule, Zurückbringen zur Mutter am Sonntagabend) funktionieren reibungslos!**



Monika Aichhorn, Psychologin und Psychotherapeutin, Rainbows Salzburg.

Für die beiden Buben ist es positiv, dass sie regelmäßig Kontakt zum Vater haben und der Wechsel zwischen Mutter und Vater – trotz fehlender Kommunikation zwischen den Eltern – gut funktioniert. Wichtig ist, den Kindern zu vermitteln, dass sie keinerlei Schuld an dieser Situation tragen und diese auch nicht beeinflussen können. Sie dürfen auch nicht als „Botschafter“ zwischen den Eltern eingesetzt werden. Für Informationsaustausch zwischen den Eltern wäre eine Person, die das Vertrauen beider genießt, wünschenswert. Der elterliche Konflikt ist für Kinder im Alter von sechs und neun Jahren kaum zu verstehen, umso wichtiger ist die gute Bindung zu beiden. Für Kinder sind beide Eltern gleich wertvoll und daher kommen sie automatisch in einen Loyalitätskonflikt. Es ist daher von Mutter- und Vaterseite auf diese gute Beziehung zu achten. Zu vermeiden sind negative Bemerkungen über den jeweils anderen Elternteil. Auf Fragen und Irritationen der Kinder, den Konflikt betreffend, sollte möglichst realitätsnahe und ehrlich eingegangen werden.

Schicken Sie Ihre Fragen an unsere SN-Expertinnen bitte an: [grosswerden@salzburg.com](mailto:grosswerden@salzburg.com)

## Ein Glück, dass wir den Mond haben

Ulrich (10) aus Salzburg fragt: Verändert sich der Lauf des Mondes im Jahreskreis?

Bei uns auf der Erde ist alles noch relativ einfach: Unser Planet dreht sich in einem Jahr um die Sonne. Je nachdem, auf welcher Position der Umlaufbahn wir uns befinden, haben wir Frühling, Sommer, Herbst oder Winter.

Und der Mond? Der begleitet uns auf der Reise um die Sonne und dreht sich dabei um die Erde. Dafür braucht er ungefähr 27 Tage. Seine Bahn um die Erde ist beinahe kreisförmig. „Die Sonne rüttelt zwar ein bisschen an der Mondbahn, aber das sind vergleichsweise kleine Effekte“, sagt Manuel Güdel, Experte für Sternkunde an der Universität Wien. Der Lauf des Mondes ändert sich im Jahreskreis also nicht. Die Rückseite des Mondes bekommen wir übrigens nie zu sehen. Während er uns ein Mal umkreist, dreht sich der Mond auch um sich selbst. Deshalb zeigt er uns immer die gleiche Seite.

Bleibt die Frage: Warum stürzt der Mond eigentlich nicht ab? Die Antwort lautet: weil der Mond ra-



Wissen für Kids



Der Mond rast mit 3600 km/h um die Erde.

Bild: SN/ROBERT RATZER

sant unterwegs ist – mit 3600 km/h. Zwar zieht ihn die Erde durch ihre Anziehungskraft herab. Gleichzeitig aber zieht es den Mond wegen der hohen Geschwindigkeit hinaus in Richtung Weltall – das nennt man Fliehkraft. Die Kraft der Erde und die Fliehkraft gleichen sich aus – deshalb fliegt der Mond friedlich um uns herum.

Wir können übrigens froh sein, dass wir den Mond haben. Wäre er nicht da, hätten wir es auf der Erde nicht so gemütlich. Der Grund dafür ist folgender: Der Mond brems durch seine Anziehungskraft die Bewegung der Erde. Ohne Mond würde sich unser Planet drei Mal so schnell um sich selbst drehen.

Der Tag hätte dann statt 24 nur acht Stunden. Außerdem müssten wir mit extremen Stürmen leben. Und es gäbe keine leuchtend-schönen Mondnächte! **HÖD**

Habt ihr eine Frage an uns? Dann schreibt uns ein E-Mail: [snuppi@salzburg.com](mailto:snuppi@salzburg.com)